

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 27.

Leipzig, 5. Juli 1907.

XXVIII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Jampel, Dr. S., Das Buch Esther.
Lietzmann, Lic. Hans, Die Briefe des Apostels Paulus.
Giduljanov, Paul, Die Metropolen in den ersten drei Jahrhunderten des Christentums.

Man, G., Neue Gedanken über die Taufe aus Bibel und Natur.
Schwenker, Friedrich, Die altkirchlichen, von der Eisenacher Konferenz geänderten Texte.

Tews, J., Schulkämpfe der Gegenwart.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Personalien.
Eingesandte Literatur.

Jampel, Dr. S., Das Buch Esther auf seine Geschichtlichkeit kritisch untersucht. Nebst einem Anhang: Die topographische Beschreibung des Achašveroš-Palastes im Buche Esther und die Burg zu Susa von Marcel Dienlafoy, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Paris. Mit Unterstützung der „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums“ herausgegeben. Frankfurt a. M. 1907, J. Kauffmann (VI, 165 S. gr. 8).

Dieser Separatabdruck aus der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums“ zerfällt in drei Hauptteile.

Der erste untersucht die Beurteilung, die das Estherbuch und das Purimfest bei den altjüdischen Gesetzeslehrern der nachbiblischen Zeit gefunden haben. Denn die sonderbaren Aeusserungen über das Estherbuch stellen, wie der Verf. sagt, uns vor das schwerste Rätsel der ganzen Kanongeschichte. Denn die Berichte über die Beanstandung, die sonstige kanonische Schriften bei den altjüdischen Autoritäten gefunden haben, liessen deutlich das Motiv dieser ungünstigen Beurteilung erkennen, wie das aus den talmudischen Aeusserungen über Prov., Hoheslied, Pred. und Hes. nachgewiesen wird. Aber anders stehe es mit den altjüdischen Aeusserungen über das Estherbuch (S. 3). Aber ehe diese Aeusserungen nun selbst vorgeführt werden, konstatiert der Verf. schon, dass die dem Estherbuch ungünstigen Aussagen des Talmud nicht ihren Grund darin haben könnten, dass die betreffenden Talmudlehrer ein Bewusstsein von der Ungeschichtlichkeit des Buches Esther und dem heidnischen Ursprung des Purimfestes gehabt hätten. Aber weder sagt der Verf., welche Vertreter der „radikalen Richtung in der modernen Exegese“ die betreffenden Talmudaussagen aus dem von ihm vorausgesetzten Motiv hergeleitet haben, noch gibt er auch einen bündigen Beweis für sein entgegengesetztes Urteil. Denn er beruft sich nur darauf, dass genaue Bestimmungen über die Feier des Purimfestes „meistenteils von denselben Männern gelehrt werden“, von denen die dem Estherbuche ungünstigen Aussagen stammen, „wie wir dies alles im Laufe dieser Darstellung sehen werden“ (S. 6). Dieses Vorausstellen von Urteilen ohne Beweis ist eine dogmatisierende Unsitte. Ausserdem wiederholt er nur seine Behauptung, dass denselben Talmudlehrern, welche gegen die Kanonizität des Estherbuches sprechen (bab. Megilla 7a), „das Purimfest eine grosse Anzahl seiner Bestimmungen zu verdanken hat“ (S. 24). Aber gerade hierfür gibt er keine Belegstellen.

Ferner behauptet Jampel, die Weigerung Mordechais, sich vor Haman niederzuwerfen, stehe im Buche Esther unmotiviert da. Das ergebe sich daraus, dass es nicht ausdrücklich heisse:

„Mordechai verbeugte sich nicht, weil er als Jude nicht durfte“ (S. 35). Aber jenes Verhalten Mordechais ist ausdrücklich im Estherbuche dadurch motiviert, dass er den Dienern des Königs mitgeteilt hatte, dass er ein Jude sei. Denn dieser Satz ist die Antwort auf deren Frage: „Warum übertrittst du das Gebot des Königs?“ (Esth. 3, 3 f.). Mit Unrecht behauptet also Jampel, dass in den Kreisen der altjüdischen Lehrer das Vorgehen Mordechais gegen Haman in keiner Weise eine Billigung erfahren konnte. Und wie steht's mit der Berechtigung, aus diesem angeblichen Urteil altjüdischer Lehrer über das Verhalten Mordechais die Art der Purimfeier abzuleiten? Jampel meint (S. 38), aus der angeblichen Unzufriedenheit mancher altjüdischen Gelehrtenkreise mit dem Verhalten Mordechais erkläre sich, dass für das Purimfest nichts als Abhaltung von Freudenfeierlichkeiten und Gastmählern, nicht aber, wie beim Makkabäerfest Dankgottesdienst und Opferdarbringung angeordnet sei (vgl. Esth. 9, 17 f. 19. 22 mit [1.] Makk. 4, 36—60). Indes aus der Nichtbilligung von Mordechais Verhalten hätte sich nur ergeben können, dass man gar kein Fest zur Erinnerung an die mit Mordechais Verhalten zusammenhängende Geschichte feiere, aber nicht, dass man ein recht lustiges, mit rauschender Freude ausgefülltes Fest begehe. Aus der vorausgesetzten Unzufriedenheit mancher jüdischen Gelehrtenkreise will Jampel aber schliesslich (S. 40) ableiten, dass das Estherbuch aus eben diesen Gelehrtenkreisen hervorgegangen sei und eben wegen jener Unzufriedenheit auch „mit Fernhaltung jedes religiösen Momentes“ abgefasst worden sei. Aber nein, aus jener Nichtbilligung von Mordechais Verhalten hätte nur folgen können, dass die Geschichte gar nicht schriftlich fixiert worden wäre, aber nicht, dass sie mit Weglassung des Gottesnamens und des Gebetes (vgl. darüber meine Einleitung, S. 293 f.) geschrieben worden ist.

Im zweiten Hauptteile unterzieht der Verf. die Hypothesen einer Prüfung, die über die Entstehung des Purimfestes aufgestellt worden sind. Hier lässt der Verf. erstens die älteren Behauptungen Revue passieren, und zwar a) die Aufstellung von Zunz, Ernst Meier, Jul. Fürst, wonach die Juden das persische Neujahrsfest Nauroz nachgeahmt hätten, b) die von Graetz, wonach das Purimfest eins der vier athenischen Weinfeste sein soll, c) die Meinung des Lexikographen Jakob Levy, wonach das Estherbuch sich auf eine in 3. Makk. erzählte Errettung der Juden aus einer Gefahr in Aegypten beziehen soll, d) die allegorische Auslegung von Anton Scholz (in Würzburg), wonach Achašveroš der Messias, Mordechai das Symbol des Guten und des zur Kirche bekehrten Israel, Esther das Symbol des zur Kirche bekehrten Heidentums sei etc. Zweitens wird hauptsächlich die neuere Hypothese kritisiert, die von den Assyriologen Hommel-Jensen-H. Zimmern aufgestellt

worden ist, wonach Mordechai gleich dem babylonischen Gotte Marduk, Esther gleich der Göttin Ishtar, Haman gleich Humman, dem obersten Gotte der Elamiten, Purim eine Nachbildung des babylonischen Zagmug d. h. Neujahrsfestes sein soll, an dem die Schicksale bestimmt wurden, und Pur mit Puchru gleichgesetzt wird. Aber es genügt, folgendes zu bemerken: Ein Neujahrsfest kann nicht auf den letzten Monat des Jahres verlegt werden. Zweitens kann ein Neujahrsfest seinen Charakter als solches nicht im Laufe der Zeit verlieren. Drittens fand das Zagmugfest in den ersten zehn Tagen des Monats, aber nicht am 14. und 15., wie das Purimfest, statt. Viertens hat die Zagmugfeier gar nichts mit Ishtar zu tun, während doch in unserem Falle Esther eine Hauptperson ist. Daher sieht H. Zimmern in KAT.³ 516 (nicht: 517) im Purimfest „eine Kontamination aus dem babylonischen Neujahrs-Marduk-Fest und dem babylonisch-persischen Ishtar-Anaitis-Sakäenfest“. Aber auch das ist eine gewalttätige Zusammennahme von verschiedenen Dingen. Ferner wird die Meinung von W. Erbt (Purimsage 1901) geprüft, der das Purimfest von dem auf den 13. Adar fallenden Nikanor-feste ableitet. Für die beiden ersten Kapitel des Estherbuches findet Erbt eine Parallele in dem Roman von „Tausend und eine Nacht“, wo der König seine erste Gemahlin tötet, sich dann täglich eine andere Frau zuführen lässt, bis dann die schöne Shahrazad sein Herz erobert. Aber dabei lässt sich schon das nicht erklären, wie das Purimfest auf den 14. und 15. Adar gelegt worden ist. Sodann Schwally (Das Leben nach dem Tode, 1892) verbindet die assyriologische Gleichsetzung des Purimfestes mit dem babylonischen Zagmugfeste und den Gedanken an das persische Allerseelenfest Phurdigan und will auch im Purimfeste einen alten Ahnenkultus, ein ursprüngliches Totenfest, erblicken. Man begreift, dass der Verf. eine derartige Aufstellung als eine willkürliche bezeichnet. Weiterhin Willrich (Judaica, 1901) meint, Ereignisse aus der Ptolemäerzeit würden in romanhafter Weise im Estherbuche wiedergegeben, Mordechai sei Onia-Dositheos (3. Makk.) etc. Fernerhin H. Winckler (Altorient. Forsch. III, 1, 1; 1901) hält das Buch Esther für ein Elaborat, in welchem Stoffe aus verschiedenen Zeiten und Gegenden verarbeitet seien. Achaš-veroš sei das eine Mal = Kambyses, das andere Mal = Darius, das dritte Mal = Nebukadnezar, das vierte Mal = Antiochos III. Da spricht der Verf. wohl mit Recht seine Verwunderung darüber aus, dass eine solche Aufstellung auch bei A. Jeremias (A. Test. u. alter Orient 327) einen Verfechter gefunden hat. Ueberhaupt hat der Verf. in diesem zweiten Hauptteile sich durch seine fleissige Sammlung und unermüdete Beurteilung der vielen Aufstellungen ein Verdienst erworben.

Der dritte Hauptteil untersucht die Schwierigkeiten, die aus der Vergleichung des Estherbuches mit den persischen, griechischen und auch sonstigen hebräischen Geschichtsquellen etc. sich ergeben. In bezug darauf ist bemerkt, dass von 479, dem siebenten Jahre des Achašveroš, an, in welchem die Esthererzählung (2, 16) beginnt, eine „geschichtliche Darstellung vollständig mangelt“ (S. 93). Aber das ist zuviel gesagt. Denn Herodot berichtet doch über die Zeit von 479 ff. in IX, 108—113. Ausserdem meint Jampel, „alle Schwierigkeiten des Estherbuches erwachsen nur daraus, dass unser Verfasser, wie die Schriftsteller aller Zeiten, ganz in der Gedankenwelt seiner Zeit geschrieben hat“ (S. 107). Aber mit dieser unbegründeten Voraussetzung ist gar nichts geholfen. Denn wenn der Verfasser des Estherbuches sich durch den Gedanken an seine eigene Zeit zu einer Alteration der Umstände hätte verleiten lassen, die er berichten wollte, so würde dies eben ein ungeschichtliches Verfahren sein. Ausserdem hat Jampel durch diese seine Annahme z. B. nicht die Schwierigkeit beseitigen können, wie die Nationalität Esthers verborgen geblieben sein soll, obgleich doch Mordechai sich täglich nach ihr erkundigte (vgl. meine Einleitung, S. 291). Er hat daher keineswegs „die Echtheit der Esthergeschichte“ (S. 133) bewiesen.

Diese wird auch nicht durch die Uebereinstimmungen garantiert, die Dieulafoy in dem Anhang zwischen den topo-

graphischen Bemerkungen des Estherbuches über den Palast des Achašveroš und der von einer französischen Expedition blossgelegten Burg von Susa betont. Denn der Umstand, dass der Verfasser des Estherbuches Kenntnisse über persische Dinge besass, war längst bekannt (vgl. meine Einleitung, S. 290), aber die archäologische Genauigkeit eines Romans und „die Echtheit“ der betreffenden Erzählung ist zweierlei.

Ed. König.

Lietzmann, Lic. Hans (a. o. Professor in Jena), Die Briefe des Apostels Paulus. I: An die Römer. (Handbuch zum Neuen Testament; in Verbindung mit H. Gressmann, E. Klostermann, F. Niebergall, L. Radermacher, P. Wendland herausg. von Hans Lietzmann. III. Bd. 1. Lieferung. Rogen 1—5.) Tübingen 1906, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (IV, 80 S. gr. 8). 1. 50.

Viel später, als es ihm selbst lieb ist, kommt nach mancherlei Verhinderungen Ref. dazu, über dies neue Kommentarwerk den Lesern dieses Blattes zu berichten. Zwar ist von ihm bis heute ausser einer Lieferung aus dem Beginn des fünften Bandes, der die praktische Auslegung des Neuen Testaments enthalten soll, noch weiter nichts erschienen, und dessen Besprechung ist einem Vertreter der praktischen Theologie zugedacht. Da dies Handbuch in seinem Prospekte verspricht, die Ergebnisse der neueren Forschung auf dem Gebiete der Sprach-, Kultur- und Religionsgeschichte für die Exegese des Neuen Testaments nutzbar zu machen und nach dieser Seite in der Tat viel zu tun ist, auch so bedeutsame Kenner wie E. Klostermann, Radermacher und Wendland als Exegeten, und als Bearbeiter der drei Teile des ersten Bandes (Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, der urchristlichen Literaturformen und der hellenisch-griechischen Kultur) gewonnen sind, so lässt sich von ihm gar manche Förderung für die Auslegung der neutestamentlichen Schriften erwarten. Zu hoch dürfen wir freilich unsere Erwartungen nicht spannen, da im Prospekte von allen Mitarbeitern gerühmt wird, dass sie das Ideal einer unparteiischen Wissenschaft erstreben, und hofft, dass das Handbuch „einer kühlen, vorurteilsfreien und durch keinerlei kirchenpolitischen Nebenzwecke beeinflussten Kritik“ standhalten werde. Der Wolf in der Fabel klagt bekanntlich auch das Lamm, das unterhalb von ihm im Bache steht, an, dass es ihm das Wasser trübe. Wer von vornherein kirchenpolitisch beeinflusste Kritik eines wissenschaftlichen Handbuches fürchtet und sein vorurteilsfreies Ideal herauszustreichen sich besonders bemüht zeigt, der muss höchst wahrscheinlich selber in dem Busche stecken, hinter dem er angeblich seine Gegner hinterlistig lauern sieht. Das Handbuch soll durch seinen geringen Umfang es den Studenten und Pfarrern ermöglichen, von ihnen durchgearbeitet zu werden. Schätzt man auch mit dieser Erwartung den Eifer für das exegetische Studium bei denen, die Diener der Kirche des reinen Wortes sind oder werden wollen, zwar ziemlich richtig, aber doch beschämend gering, so stellt man sich damit die sehr hohe Aufgabe, für unsere Generation dasselbe zu leisten, was die sich durch Scharfsinn, Geschmack und gesunden exegetischen Takt ausgezeichneten Kompendien de Wettes in dem vierten und fünften Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts den Theologen jener Zeit boten. Ref. wendet sich jetzt speziell zu der vorliegenden Bearbeitung des Römerbriefs Lietzmanns. Dieser jüngere Jenenser Exeget hat sich bis jetzt vorteilhaft bekannt gemacht durch acht Hefte der von ihm herausgegebenen kleinen Texte für theologische Vorlesungen und Übungen, die den Studierenden manche wichtigen Urkunden für ein Billiges zugänglich gemacht haben. Seine bisherigen exegetischen Publikationen haben ihn leider als einen protestantischen Theologen kennen gelehrt, der ganz in den trüben Wassern der Bonner religionsgeschichtlichen Philosophenschule Useners segelt. Sehen wir zu, was seine Erklärung des machtvollsten Schreibens des Apostels der Heiden bringt!

Anders als de Wette, der selbst eine Einleitung ins Neue Testament herausgegeben hatte, schickt Lietzmann

seiner Ausgabe des Römerbriefes keine Einleitung voran. Fände sich im ersten Bande eine Einleitung in die Bücher des Neuen Testaments, so würde sich das vertreten lassen, wiewohl es zweifelhaft bliebe, ob Lietzmann alle isagogischen Fragen so beantwortete wie Wendland, der oft sehr selbständig auftritt. Aber dieser Gelehrte verspricht bloss eine Belehrung über die urchristlichen Literaturformen. So bleibt der Leser dieses Handbuchs ohne Aufklärung über die Entstehung, die Bestandteile und den Zustand der römischen Gemeinde und ihr Verhältnis zu Paulus zur Zeit der Abfassung des Briefes. Ob Lietzmann dies zum Verständnis desselben für unnötig hält? — Er bietet wenigstens auf S. 1 und 2 nur eine Inhaltsübersicht und eine von Lietzmann ausgewählte Literatur. Jene Inhaltsübersicht stellt zwar 1, 16. 17 das Thema der Briefe hin, sondert aber sonst nur zehn Gedankengruppen heraus, ohne deren inneres Verhältnis zu markieren, und lässt so Raum für van Manens und D. Voelters Unterscheidung von verschiedenen Schichten in dem Briefe, die von mehreren Händen stammen und nur zuletzt von einem späten Pauliner zusammengestellt sein können. Wenigstens lässt Lietzmann den Leser ohne Unterweisung über diese kritische Annahme. Bei der Literaturangabe tritt uns gleich die „nichtkirchenpolitische“ Tendenz dieses Handbuchs entgegen. Der Leser wird nämlich als auf „Fundgruben solcher Gelehrsamkeit“ bloss auf die Kommentare von Grotius, Wettstein, Fritzsche, B. Weiss, Lipsius, Sanday und Headlam, und auf Jülicher und J. Weiss, „die Schriften des Neuen Testaments neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt“, hingewiesen. Auf andere Theologen ist auch bei der Erklärung nicht verwiesen, ausser auf J. Holtzmann, Häring, und für textkritische Dinge hin und wieder auf Zahns Einleitung ins Neue Testament. Es ist charakteristisch, dass der Verfasser als Vertreter einer „unparteiischen Wissenschaft“ für den Römerbrief auf keine Erklärer der Reformationszeit und die zahlreichen orthodoxen Kommentatoren des vorigen Jahrhunderts hinweist. Die Schüler dieses religionsgeschichtlichen Vulgärrationalismus müssen völlig abgesperrt gehalten werden von der Auslegung der evangelischen Kirche; sie könnten ja sonst einmal finden, dass diese ein tieferes, religiöseres Verständnis der Briefe Pauli zutage förderten, als diese neuprotestantische Theologie ohne wahren Protestantismus und ohne ein Christentum mit Christo als Herrn und Heiland. Aber wer wagt zu sagen, in solchem Verfahren läge etwas von moderner Kirchenpolitik und dem Versuche, die jungen Theologen, ohne ihnen Gelegenheit zur Prüfung zu geben, in den Bann des eigenen Geistes zu schlagen! — Man schweigt ja bloss die als Dunkelmänner angeschwärzten theologischen Gegner durch Uebergeben ihrer Leistungen tot. Wenn sie nicht nur doch wieder auf- oder vielmehr fortleben in der Gemeinde der Gläubigen!

Auffällig ist es, dass Lietzmann, dessen Handbuch doch den Anspruch erhebt, den damaligen Stand der wissenschaftlichen Exegese des Protestantismus zu repräsentieren, selbst kaum je sich bemüht, den ältesten uns erkennbaren Text herzustellen. Nur für den Cod. Sinaiticus gibt er eine eigene Chiffre an. Sonst setzt er in den Händen der Benutzer die unter den Auspizien des sehr genauen Textkenners D. Nestle in Stuttgart erscheinende handliche Textausgabe des Neuen Testaments voraus. Auch Ref. benutzt diese Ausgabe bei seinen Vorlesungen, aber er legt ihrem Texte keinen besonderen kritischen Wert bei, sondern braucht sie nur als eine Art Resultante der Bemühungen um den Text bis zur Stunde, und strebt es an nach der sich ihm empfehlenden Methode, dem ältesten Texte auf die Spur zu kommen. Auch D. Nestle erklärt im Begleitworte zu den Stuttgarter Ausgaben vom 16. Juli 1906 den für jene Ausgabe besorgten Text durchaus nicht für eine originale Textkonstruktion gleich denen von Tischendorf, Westcott-Hort oder B. Weiss, sondern gibt sogar an, dass nach der Art der Textgestaltung sich in jener Ausgabe Lesarten finden können, die er selbst keineswegs vertreten würde. Darum kann ihn ein wissenschaftlich arbeitender Exeget nicht einfach voraussetzen, sondern muss den Text selbst feststellen, den er kommentiert, und ihn regelmässig angeben. Von den der Erklärung gewidmeten fünfundsebenzig Seiten

geht aber noch der Raum für eine ziemlich gross gedruckte Uebersetzung ab, welche in nicht seltenen Fällen ein Drittel oder die Hälfte der Seiten einnimmt. Bei der Uebersetzung scheint mehr auf flüssigen Stil als auf prägnante Wörtlichkeit vom Verf. gegeben zu sein. Häufig wird sie sogar zu einer Paraphrase. Sehr oft finden sich Parenthesen, wie bei 1, 9: „ich diene auf dem Gebiete (der Verkündigung) des Evangeliums von seinem Sohne“, wo nicht nur das: „der Verkündigung“, sondern auch schon die Worte „dem Gebiete“ frei eingeschoben sind; 1, 12 folgt dem „das heisst“ noch die Parenthese (besser gesagt) vor „unter euch mitgetröstet zu werden durch den gegenseitigen Glauben“. In 1, 20 wird das $\nu\omicron\omicron\mu\epsilon\nu\alpha\ \kappa\alpha\theta\omicron\rho\alpha\tau\alpha\iota$ übertragen: „mit (den Augen) der Vernunft erblicken“; 5, 13 lautet die Uebersetzung: „Nämlich (auch) bis zu (der Zeit, wo das) Gesetz gegeben wurde, war Sünde in der Welt“; 8, 3 lesen wir folgende Uebersetzung: „Denn was das Gesetz (Mosis) nicht konnte, worin es sich zu schwach erwies wegen des (Widerstandes des) Fleisches, (das hat) Gott (vollbracht), indem er seinen eigenen Sohn sandte in der Gestalt des Sündenfleisches, und um der Sünde willen der Sünde im Fleische ihr Urteil sprach, damit die Forderung des Gesetzes erfüllt würde in uns“. In 11, 23. 26 heisst es bei Lietzmann: „(aber nur) bis die Vollzahl der Heiden) zum Glauben eingehe, und so wird (dann schliesslich) ganz Israel gerettet werden“, und 12, 1 werden die letzten Worte des Verses in der Uebersetzung so hinzugefügt: „(das sei) euer vernünftiger Gottesdienst“. Es ist immer eine schwere Aufgabe für den Erklärer, den vorliegenden Text in einer Uebersetzung objektiv so wiederzugeben, dass der Leser den wahren Eindruck desselben im Original bekommt. Wenigen nur glückt es, die von ihnen gebilligte Auslegung nicht auf ihre Uebertragung des Urtextes bereits einwirken zu lassen. Aber in dieser Weise seine theologische Paraphrase der Erklärung als Text voranzustellen, das heisst seine Leser vom Urtexte so streng wie möglich absperren, damit sein eigener Eindruck den bequemen Leser nicht zu einer eigenen Auffassung kommen lässt. Man kennt ja die geringe Fertigkeit so mancher, in einen ihnen bislang fremden Text selbstständig sprachlich und gedankenmässig einzudringen. So dient eine derartige paraphrasierende Textwiedergabe im Deutschen dazu, von vornherein nur mit den Augen des Erklärers zu sehen, und wenn dann in den Erläuterungen nicht einmal die reformatorische und sonstige evangelische Erklärung referiert wird, findet man natürlich, dass das wissenschaftliche Verständnis der paulinischen Worte kein anderes sein kann, als das gebotene, und wundert sich dann über die Massen über die Eintragungen der reformatorischen Bekenntnisse und kirchlichen Glaubenslehre ins Neue Testament bei der Behauptung schriftmässige Lehre zu sein. So gewinnt man die Studierenden für die religionsgeschichtliche Auffassung der apostolischen Worte!

Es bleiben nach Abzug des von der Uebersetzung eingenommenen Raumes etwa noch 63 Seiten Grosslexikonformat für die Erklärung dieses schwierigen Briefes. Gern erkennen wir an, dass rein formell betrachtet auf denselben sehr viel geboten wird. An Zitaten von Stellen aus den Briefen, aus griechischen Klassikern, den Vertretern der $\kappa\omicron\iota\nu\eta$ der LXX, den Apokryphen und Pseudepigraphen, Apostolischen Vätern und auch selbst noch den Kirchenvätern ist eine grosse Fülle zu finden. Wir besorgen, eine zu grosse Fülle für die, für welche ein solches Handbuch zunächst bearbeitet ist. Sie wird erfahrungsmässig von den Benutzern, weil zu gross, nicht nachgeschlagen werden, sondern sie werden sich auf die Anführungen verlassen und das auf die verba magistri jurare üben. Das ist aber nicht der Zweck solcher Anführungen; auf diese Weise verleiten sie nur zum blinden Annehmen, nicht zum Durcharbeiten. Weniger wäre darum mehr. Hervorgehoben muss auch noch werden, dass sich über nicht wenige Punkte auch relativ umfängliche Exkurse, z. B. über Lasterkataloge, über Glaube, Adams Sünde, Todesstrafe, Fleisch und Sünde, Fleisch und Geist, Gottesgerechtigkeit, die Bedeutung der Formel „Jesus ist der Herr“ etc. finden. Der Kommentar berücksichtigt also die sprachliche und die sachliche Seite der Anslegung gleich viel.

Betrachten wir nun auch bei der schon weiten Ausdehnung der Besprechung freilich nur ganz kurz diese beiden Seiten der Erklärung! — Von der sprachlichen Seite erwarteten wir einen allgemeinen Nutzen für das Verständnis des Neuen Testaments. Wiewohl wir fast die Hälfte genau durchgearbeitet haben, finden wir in der Erklärung dieses Briefes keine sehr eingehende Berücksichtigung der Ergebnisse für die Grammatik und den Sprachgebrauch aus dem reichen Material der neuen Funde. Eine wahrhaft wissenschaftliche Aufgabe selbst für einen Sprachforscher ist es, das Verhältnis der Sprache Pauli zu dem griechischen Volksidiom der Zeit genau festzustellen und darzutun, in welchen Stücken sich der selbständige und von christlichem Sinne erfüllte Apostel der Heiden des letzteren bemächtigt, bedient und es für seine Verkündigung umgebildet hat. In dieser Hinsicht galt es jüngeren Kräften unserer Tage den Ruf: „Fahret auf die Höhe!“ sich gesagt sein lassen. Dies aber ist in der vorliegenden Lieferung nur in sehr beschränktem Masse der Fall.

Das hängt damit zusammen, dass Lietzmann darin sich völlig vom Zeitwinde und von der Zeitströmung treiben lässt und Pauli Worte nur religionsgeschichtlich zu verstehen sich bemüht, aber den neuen Geist der Zeugen Jesu Christi des Auferstandenen in den Kronen der Bäume, unter denen er wandelt, nicht zu hören vermag. Paulus wird nicht vor allem aus sich selbst kommentiert, sondern aus den christlichen Diadochen und Epigonen wie Clemens, Verfasser der Didache, Ignatius, Polycarp, als sei überall der Apostel (von welchem Worte wir auch lernen, dass es ursprünglich einen Admiral, dann bis ins erste christliche Jahrhundert einen Wanderprediger des Evangeliums bezeichnete und später erst Spezialtitel der zwölf Jünger wurde, ohne dass dessen Anwendung seitens des Paulus nicht recht aufgeklärt wird) von diesen immer in seiner Tiefe verstanden. Manchmal wie 3, 28 wird auch unter Vergleichung anderer Stellen wie 2, 18. 19; Gal. 3, 13. 14; 2 Kor. 5, 18—21 des Paulus Meinung richtig eruiert, aber dann solches nur, wie die innere Wertung des Todes Christi und als Keim der kirchlichen Satisfaktionstheorie, sofort diskreditiert. Doch soll auch 3, 25; 4, 26 (!) dem Gedanken Ausdruck gegeben werden, dass Gott auf Grund des Sühnopfers die alte Schuld der Menschheit vergeben hat und diese deshalb (vom Ref. unterstrichen) gerecht sei. Paulus soll hier die Härte seiner Ausführungen über δικαιοσύνη θεοῦ selbst gefühlt und deshalb mit καρπῷ abgebrochen haben. Noch bedenklicher aber ist, dass in einer Stelle des starrjüdischen Buches Esra, nämlich in Esr. 31—36, „eine Vorstufe dieser Ausführungen“ gefunden wird (S. 20). Ein andermal spitzt Paulus nur die Gedanken feiner zu (S. 62), wenn er in den Bahnen des Buches der Weisheit Salomos, oder genauer des abgestumpften Stoizismus seiner Zeit wandelt, wobei aber auch die spezifischen Unterschiede seiner Darstellung gar nicht als solche erkannt und gewürdigt werden. Was Paulus Röm. 6, 3 ff. über des Christen Getauftsein in Christo Tod schreibt, soll er (nach Heitmüller und H. Holtzmann) als hellenistisches Gut aufgenommen haben und die von ihm aufgenommene Theorie nur ins Sittliche teilweise zur eigenen Verteidigung umgebogen haben (S. 31). Paulus hat ferner die rechte Formulierung der 6, 6—23 bekämpften Gleichsetzung des mosaischen Gesetzes und der Sittlichkeit nicht gefunden, und „das erschwert ihm die Auseinandersetzung wesentlich (S. 33). In Röm. 10, 7 wird das Hinaufsteigen zum Himmel und Hinabsteigen zur Tiefe als einfache Anlehnung an eine sprichwörtliche Redensart gemäss Bab. Baba Mezia f. 94 bezeichnet. Wir haben nur Beispiele derart, des Apostels Gedanken aus apokryphischen, hellenisch-stoischen und rabbinischen Quellen herzuleiten und der eigenen Tiefe zu berauben, hier anführen wollen. Es ist klar, bei solcher Darstellung der Paulinischen Gedankenwelt als einer Art Glosse von fremden, oft kaum verarbeiteten Gedanken macht sein Brief, in dem ohne Uebergang, wie zu 9, 1 bemerkt wird (S. 46), verschiedene Untersuchungen aneinander gehängt sind, nicht den herzbewegenden Eindruck, den Luther und H. Franke von ihm bekommen haben, und kann dann nicht dazu dienen, in der Predigt des Apostels die Geistes-

macht schätzen zu lassen, als die sie sich in der Kirche durch 19 Jahrhunderte erwiesen hat. Ueber einzelne gute exegetische Winke in dieser Erklärung des Römerbriefes oder über manche Disharmonien in ihr bleibt hier kein Ort zu berichten. Der Kürze wegen sie jungen Theologen zum ersten Studium zu empfehlen, das überlege sich jeder zweimal!

Nn.

Giduljanov, Paul (Privatdozent der Kaiserl. Moskauer Universität), Die Metropolen in den ersten drei Jahrhunderten des Christentums. Aus der Geschichte der Entwicklung des Kirchenregiments im oströmischen Reich. (In russischer Sprache.) Moskau 1905, Universitätsdruckerei (VIII, 377 S. gr. 8).

Die vorliegende Untersuchung ist gedacht als erster Abschnitt einer Geschichte der Entwicklung der kirchenregimentlichen Gewalt. Eine kurze Besprechung dieser Schrift hat Ref. bereits in der Byzantinischen Zeitschrift (Band XV, 625 ff.) gegeben; da die Leser des Theol. Literaturblattes jedoch zu meist andere sind, glaubte ich auch der Aufforderung zu einer Anzeige in diesem Blatte entsprechen zu dürfen. — Aus der Stellung und dem Einfluss der Gemeinden der Grossstädte auf die ihrer Umgebung sind nach dem Verf. die entsprechenden Pflichten und Rechte ihrer Bischöfe erwachsen. In Uebereinstimmung mit den abendländischen Forschern erkennt Giduljanov die Anlehnung der kirchlichen Organisation an die staatliche an. Er stimmt mit jener auch zusammen, indem er die Rivalität mit dem Kaiserkult von massgebender Bedeutung für die Mission und die Organisation der Kirche sein lässt. Aber so allgemein heute immer wieder der Kaiserkult als wichtiger Faktor im kulturellen und religiösen Leben des römischen Kaiserreichs behauptet wird, so wenig ist noch ein wirklicher Beweis für diese Behauptung erbracht, und noch weniger ist dies der Fall in bezug auf eine Konkurrenz des Christentums mit dem Kaiserkult. Mit Recht lehnt es daher doch auch Giduljanov ab, die Entstehung der Synoden zurückzuführen auf eine Nachbildung der Landtage, die zum Kaiserkult in Beziehung standen (S. 148). Wendet er sich hier gegen Lübecks treffliche Arbeit: Reichseinteilung und kirchliche Hierarchie bis zum Ausgang des 4. Jahrh., 1901, so nicht minder darin, dass er urteilt, die kirchlichen Bezirke hätten sich nicht sowohl an die Reichseinteilung in Provinzen angeschlossen, als vielmehr an die aus den geschichtlichen Verhältnissen herausgewachsene Gliederung in Landschaften. Es ergab sich von selbst, dass die Mittelpunkte des politischen und sozialen Lebens, die Hauptorte der Landschaften, auch die Zentren der kirchlichen Organisation wurden. Mit Recht will Giduljanov gegenüber den Synoden, die ausschliesslich zur Erörterung bestimmter Fragen gehalten wurden, die Bedeutung jener hervorheben, die ihren nächsten Anlass in den Zusammenkünften zur Besetzung erledigter Bischofssitze hatten. Ein treffliches Beispiel einer solchen Synode gibt die bei der Erhebung des Eustathius zum Bischof von Antiochien Anfang 325 gehaltene, über die erst Ed. Schwartz jüngst unterrichtet hat (Nachrichten der Gött. Ges. d. Wiss. 1905, S. 272 ff., bes. S. 282 ff.). Die Synoden des arianischen Streites fanden bekanntlich zu nicht geringem Teil bei der Einweihung von Kirchen statt. Auf die Teilnahme auch der Presbyter und Diakone an den Synoden der vornicänischen Zeit legt Giduljanov im Anschluss an Sohm Gewicht; aber über die entscheidende Stimme hätten allerdings die Bischöfe verfügt als die Inhaber des Geistes (S. 167). Eben als Organ des Geistes urteilt jede Synode. Giduljanov verfiert daher ebenfalls im Anschluss an Sohm die Erkenntnis, dass prinzipiell die Autorität jeder Synode der der ökumenischen gleich stand. Aber diese Autorität war eine durchaus geistliche, noch keine rechtliche. Erst die Rezeption durch die Gemeinde der führenden Stadt machte ihre Entscheidung verbindlich (S. 173 ff.). In den grossen Städten wurden daher die Synoden gehalten und zwar unter Beteiligung der betreffenden Gemeinden. — Wie die Unterordnung unter die Beschlüsse der Synoden eine freiwillige war, so auch die Ueberordnung der Bischöfe der Hauptgemeinden zunächst eine moralische. Giduljanov zeigt,

wie namentlich in der friedlichen zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts sich daraus eine rechtliche zu entwickeln begann: die Zustimmung des Bischofs der Hauptgemeinde zur Wahl wird zum Bestätigungsrecht und zur Forderung einer Beteiligung an der Wahl, hernach zur Ernennung von Bischöfen in den kleineren Gemeinden. Speziell versucht dann Giduljanov zu schildern, welches der Gang der Entwicklung gewesen, der die Bischöfe von Rom und Alexandrien an die Spitze einer grösseren Anzahl bischöflicher Eparchien stellte (S. 189 ff.). Rom waren Mittel- und Unteritalien (Oberitalien war noch wenig christianisiert) und die drei grossen Inseln untergeordnet. Für die Autorität des alexandrinischen Bischofs betont Giduljanov den lang andauernden Episkopat des Demetrius. Mit Harnack (Die Mission¹ S. 450) nimmt er an, dass Demetrius der erste monarchische Bischof Alexandriens gewesen sei. Nach dem Vorgang anderer hat zuletzt Schwartz (a. a. O. S. 182 f.) darauf hingewiesen, dass in Aegypten die Städte fehlten, und dass infolgedessen erst durch Demetrius Bischöfe in den ägyptischen Provinzen eingesetzt wurden; Schwartz redet von einer „grossen Anzahl“, während der Bericht des Eutychius nur von drei Bischöfen spricht (Harnack, S. 451). Zur Zeit des Athanasius waren gegen hundert Bischöfe in Abhängigkeit von dem alexandrinischen. Giduljanov tritt S. 274 ff. der Meinung Lübecks entgegen, dass die nicänische Synode durch ihren 6. Kanon eine patriarchale Gewalt über der der Metropolit anzurichten unternommen habe; Aegypten und Italien seien vielmehr nur einem Metropolit unterstellt gewesen. Richtig ist jedenfalls, dass die Thebais, obwohl politisch seit Diocletian eine selbständige Provinz, kirchlich nur einen Teil Aegyptens bildete; auch betont der Kanon 6 selbst, dass er nur ein altes Gewohnheitsrecht bestätige. Dagegen hatte der Bischof von Ptolomais tatsächlich Metropolitrechte in der Pentapolis (über das eigentliche Libyen wissen wir nichts). Demnach wird man zu urteilen haben, dass nach dem 6. Kanon der Bischof von Alexandrien nicht als Metropolit vorgesezter Patriarch, sondern als Metropolit aller der genannten Gebiete gemeint ist, nur dass dies hinsichtlich der Pentapolis sich mit anderen Rechten kreuzte. In Kanon 7 sieht Giduljanov dem Bischof von Jerusalem die gleiche Ehrenstellung auf den Synoden mit dem von Cäsarea zugeteilt, nicht den Ehrenrang nach dem Obermetropolit. Im übrigen betont er, dass die nicänische Synode das Bestätigungsrecht der bischöflichen Wahlen nicht erst den Metropolit zugesprochen habe.

Giduljanov hat sich mit der gesamten in Betracht kommenden Literatur vertraut gemacht und nimmt auf Grund selbständiger Forschung Stellung zu allen Fragen und Problemen der Herausbildung der Metropolitanngewalt in der vornicänischen Kirche.

N. Bonwetsch.

Mau, G. (Pastor zu Parchim), Neue Gedanken über die Taufe aus Bibel und Natur. Eine physiko-theologische Untersuchung. Wismar i. M. 1906, Hans Bartholdi (59 S. 8). 1 Mk.

Zu den vielen Verhandlungen der letzten Jahre über die Taufe will der Verf. neue Gedanken bringen. Dass diese Gedanken nach der Naturseite gerichtet sein werden, lässt schon der Untertitel: „eine physiko-theologische Untersuchung“ erraten. Die Naturseite aber ist das Wasser, und von diesem hebt er die Leben wirkende, erhaltende, heilende und erneuernde Kraft hervor. Das Wasser hat nach seiner Ansicht auch eine Vermittlerrolle, die darin besteht, dass es „Träger von Kräften ist, ohne selbst die Kräfte zu haben“. In die Erde hinein haucht Gott seinen lebendigen Odem, sein Wort, da wird der Mensch. Das Vermittelnde aber ist das Wasser in jeder Beziehung. Es hat teil an dem Göttlichen, es ist im Odem und im Irdischen, es bildet die Erde zur Form, schafft die Möglichkeit des Formens.

Wie das Wasser durch Wärme verdunstet, um als Tau und Regen zur Erde niederzufallen, „so wird das Wasser durch die Taufe emporgehoben in die Gottessphäre (!), um dann befruchtet auf die Herzen sich zu ergiessen. Das Wasser der Taufe emporgehoben durch die Wärme der Liebe Gottes in Christo Jesu ist auf die Völker gefallen und hat eine Höhe der Kultur erzeugt, wie sie bisher noch nicht erreicht war“ (S. 25). In bezug auf die eigentliche Tauflehre wendet er Keimes ebenso gegen die Neulutheraner, die die Einsenkung eines neuen Keimes bei der Taufe behaupten, wie gegen die Lehre der alten Dogmatiker, und stellt den Satz auf, dass der Glaube nicht zustande kommen kann, „ohne dass die Naturseite des Menschen in den Stand

gesetzt ist, dem Herrn sich zuzuneigen. Es muss der Zwang des Bösen, der unüberwindlichen Gegensatz in der sündhaften Menschennatur schafft, erst aufgehoben werden, um auch die Möglichkeit der Zuneigung des leiblichen Lebens zu erwirken“ (S. 45). „Das Taufwasser löst das Herz aus der Verhärtung, der Vereinzelnung, der Erstarrung der Selbstsucht, aus dem Zwange des sündigen Wesens und macht es empfänglich. Es gibt ihm die Kräfte des Glaubens, um das Samenkorn (das Wort) zu umschliessen und um in wechselseitiger Einwirkung Früchte der Gerechtigkeit zu erzeugen, indem es den Willen frei macht, der vorher gebunden war in der somatischen Befangenheit“ (S. 50). Uns hat diese ganze Abhandlung in der Ansicht bestärkt, dass man von der Naturseite am besten absieht, bei der kirchlichen Tauflehre bleibt, und sich mit dem alten besonnenen Chemnitz bescheidet zu sagen, dass der heilige Geist sein Werk in den Täuflingen ganz gewiss hat, aber suo quodam modo nobis inexplicabili.

J.

A. H.

Schwencker, Friedrich (Pastor zu Saabor i. Schles.), Die altkirchlichen, von der Eisenacher Konferenz geänderten Texte, exegetisch, homiletisch, illustrativ bearbeitet. Leipzig 1905, G. Strübing (M. Altmann) (XI, 344 S. gr. 8). 4 Mk.

Bekanntlich hat die Eisenacher Konferenz nicht nur Parallel-Perikopenreihen zu den altkirchlichen aufgestellt, sondern sie hat auch die letzteren selbst in zahlreichen Stücken leichter oder durchgreifender Revisionen unterzogen. Danach hat „der Sohn der Magd“ (Gal. 4, 21 ff.) seine Stelle an die viel erbaulicheren und gehaltvolleren Ausführungen Röm. 5, 1—11 als Lätareepistel abgeben müssen, desgleichen die crux interpretum, die „Mittlerstelle“ Gal. 3, 15 ff. an das reformationsgeschichtlich bedeutsame Wort des Römerbriefes 3, 21—28. Palmarum soll die Einzugeschichte Jesu in der johanneischen Relation, nicht in Wiederholung des 1. Advents in dem Wortlaute nach Matthäus geben; und anderes mehr. Im ganzen handelt es sich um 25 evangelische oder epistolische Perikopen, in denen — und wäre es auch nur durch Abstrich oder Zusatz einiger Verse des Kontextes — die bessernde Hand zu spüren ist. Natürlich legt das den Gedanken nahe, „für Anfänger und vielbeschäftigte Geistliche“ den „Helferdienst“ (vgl. Vorwort) exegetischer Textdurbearbeitung, Thema- und Dispositionsmitteilung, sowie Zusammentragung von Illustrationsmaterial durch Aussprüche wie durch Geschichten zu leisten. Schwencker ist zuzugestehen, dass er mit Umsicht, Geschick und Fleiss eine Fülle von Material zusammengebracht, oft auch (besonders bei den Dispositionen) eigenes und neues dargeboten hat. Freilich die Mitteilung der Dispositionen wäre in diesem Zusammenhange besser unterblieben. Sollen sie Gesichtspunkte für die Textfassung nahelegen, so ist ihre blosser Mitteilung dafür ein zu dürftiges Mittel. Derartiges wird nur durch eine Skizze einer solchen Musterpredigt erreicht. Sollen sie aber dem Pfarrer die Arbeit abnehmen und ihn verleiten, Fremdes sich anzueignen, so ist ihre Mitteilung völlig unangebracht. Also: entweder mehr, oder gar nichts. Wem ist z. B. damit gedient, wenn ihm zur Predigt über 1 Petr. 5, 5—11 (NB. Druckfehler S. 129—141 im Kopfe der Seiten siebenmal!) Köllings Thema und Disposition ohne irgendwelchen Zusatz mitgeteilt wird: Was enthält das Heilkrüglein Jesu, des barmherzigen Samariters, für unsere Wunden? 1. Wein, 2. Oel? In dieser Art werden S. 114—116 zu Joh. 16, 23—29 vierundzwanzig Dispositionen dargeboten. Das muss doch verwirrend auf den Leser, sofern er sich nur zu eigener Arbeit durch die Lektüre will anregen lassen, wirken. Vollends eine Dispositionsmitteilung, wie die auf S. 188 unter Nr. 1 gegebene, ist formell total verunglückt. — Ausserdem bietet der Verf. für jede Perikope einen oder mehrere Predigtentwürfe; Kölling, M. Frommel, Jakoby, Rathmann, Stöcker u. a. begegnen hier. Auch eigene Arbeiten bietet er dem Leser; ob das unter diesen befindliche Thema (S. 77): Wie feiern wir recht den Palmarumadvent Christi? gemeinverständlich genannt werden kann? Wenig befriedigend ist auch das in der Sprache Kanaans gehaltene (S. 78): Geistliches Zion der Konfirmandenschar, gehe aus, ihm entgegen! — Wohl das Beste an dem Inhalte des Buches ist die Mitteilung von 928 kleinen illustrierenden Geschichten und Anekdoten, die der Verf. mit grossem Fleisse von allen Seiten zusammengetragen hat. Sie sind, zumal dem Buche ein sie behandelndes Sachregister beigegeben ist, bequem auch für andere, sinnverwandte Texte nutzbar zu machen. Wer es liebt, mit dergleichen Dingen seine Predigten zu würzen, kann hier reiche Ausbeute machen. — Zum Schlusse will ich und kann ich es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wie diese ganze Literaturgattung der mehr oder minder die geistige Unselbständigkeit fördernden oder auch der Bequemlichkeit Vorschub leistenden, direkt für den Gebrauch auf der Kanzel zurechtgemachten homiletischen „Hilfsmittel“, wenn die Nachfrage nach ihnen sich steigerte, ein wenig erfreuliches Zeichen für die Wissenschaftlichkeit und den Eifer des Pfarrerstandes bedeuten würde. Dies Urteil soll die ganze derartige Literatur, nicht das einzelne, hier vorliegende Buch treffen.

Greifswald.

Lic. Alfred Uckelej.

Tews, J., Schulkämpfe der Gegenwart. Vorträge zum Kampf um die Volksschule in Preussen, gehalten in der Humboldt-Akademie in Berlin. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 111. Bändchen.) Leipzig 1906, B. G. Teubner (IV, 158 S. 12). Geb. 1. 25.

Der Schulkampf der Gegenwart steht unter der Frage, wie das Verhältnis von Kirche und Schule zu regeln sei, das sich uns als eine geschichtlich begründete und innerlich notwendige Zusammengehörigkeit darstellt. Aufklärungszentren wie Bremen, Hamburg, Leipzig fordern die völlige Trennung; auf ihrem Boden steht auch Tews, der sich in den obigen Vorträgen über das Ideal seiner „nationalen Einheits- oder Grundschule“ noch deutlicher ausspricht als in dem Artikel der Bartheschen „Nation“. Seine Stellung ruft die Frage hervor: Ist Tews nicht der vielgepriesene hervorragende Führer der deutschen Lehrerschaft, welche sich zu Pfingsten in München für die Simultanschule entschied, oder ist diese Münchener Beschlussfassung nur ein etappenpolitischer Schritt auf dem Wege zur religionslosen Schule gewesen? Tews versichert, er werde im Laufe der Zeit voraussichtlich die deutsche Volksschullehrerschaft hinter sich haben. — Die Vorträge sind dem Inhalte nach eine jener Tendenzarbeiten, deren die sonst so tüchtige Sammlung nun bereits mehrere gebracht hat; eine Verständigung ist ausgeschlossen. Aus der Summe der Uebertreibungen und Einseitigkeiten seien nur drei herausgehoben: „Der Schulkampf geht um die Anerkennung der Volksschule als vollwertiger Bildungsanstalt“. Wer weigert diese? Nach Tews die politisch und kirchlich konservativen Gruppen. Aber wie, wenn diese nun einen höheren Begriff von „vollwertiger Volksbildung“ zu haben meinen, als die Uebermittlung diesseitiger Kulturwerte ist? — Oder: „Was hat die geistliche Schulaufsicht in den letzten Jahrzehnten geleistet? Wo ist ein Mann aus diesen Reihen, der das Schulwesen in Wort und Schrift erheblich gefördert hätte?“ Bei aller Diskutierbarkeit der Aufsichtsfrage weiss doch jeder Leser wenigstens einen Namen zu nennen, bekannt oder unbekannt, der auf jene Frage antwortet. — Und: „Die evangelischen Lehrervereine werden unter Mithilfe orthodoxer Geistlicher aufrechterhalten und dazu benutzt, die Kundgebungen der grossen Vereine abzuschwächen“. Ja, wenn sie nur, die Bibelkränzchen und Konferenzen, die treue Mitarbeit und notwendige Förderung durch die Geistlichen fänden, sie wollten's ihnen danken! — In einem stimmen wir Tews unbedingt zu: „Die Schulfrage ist in Deutschland noch keine Volksfrage“. Wäre sie es, so würden Bestrebungen wie der „Verein zur Erhaltung der evangelischen Volksschule“ (Berlin C. 19) u. a. eine ganz andere Front aufweisen und nicht durch finanzielle Sorgen im Geisteskampfe gelähmt sein. Aber wo regen sich die Volkskreise des biblischen und kirchlichen Christentums gegen das neue Kulturchristentum? Hier liegen grosse Aufgaben für die Zukunft.

Zarrentin.

Eberhard.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Krogh-Tønning, Dr. K., Erinnerungen e. Konvertiten. Trier, Paulinus-Druckerei (V, 462 S. 8 m. Bildnis). 3. 20. — Schirmer, stadtpfr. Wilh., Kampf u. Friede. Erinnerungen aus dem Leben e. Leutpriesters. Frauenfeld, Huber & Co. (III, 65 S. kl. 8 m. Bildnis). Kart. 1. 50.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Ludwig, Carol., De psalmis delectis emendatis ac metrica edendis. Progr. Leipzig, Buchh. G. Fock (13 S. Lex.-8). 1 M — Testament, Das Neue, übers. in die Sprache der Gegenwart v. Hauptpast. Curt Stage. Grosse Ausg. Leipzig, Ph. Reclam jun. (584 S. 8). 3 M — Wagner, Dr. Pet., Der Kampf gegen die Editio Vaticana. Eine Abwehr. Graz, Styria (63 S. 8). 1 M

Exegese. Belsler, Prof. Dr. Johs. Evang., Die Briefe des Apostels Paulus an Timotheus u. Titus. Uebers. u. erklärt. Freiburg i. B., Herder (VIII, 302 S. gr. 8). 5. 60. — Steinmetzer, D. Frz., Neue Untersuchgn. üb. die Geschichtlichkeit der Juditherzählung. Ein Beitrag zur Erklärung des Buches Judith. Leipzig, R. Haupt (VII, 158 S. gr. 8). 6 M

Biblische Geschichte. Spitta, Frdr., Streitfragen der Geschichte Jesu. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 230 S. gr. 8). 6. 80. — Studien, Biblische. Hrg. v. Prof. Dr. O. Bardenhever. XII. Bd. 3. Heft. Vogt, Pet., S. J., Der Stammbaum Christi bei den hl. Evangelisten Matthäus u. Lukas. Eine historisch-exeget. Untersuchg. Freiburg i. B., Herder (XX, 121 S. gr. 8). 3. 60.

Patristik. Augustin's Bekenntnisse. Gekürzt u. verd. deutsch v. Else Zurhellen-Pfleiderer (E. Pfeiderer). 2. verb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (146 S. 8). 1. 60.

Scholastik u. Mystik. Mystiker, Deutsche, des 14. Jahrh. Hrg. v. Frz. Pfeiffer. I. Bd. Hermann v. Fritslar, Nicolaus v. Strassburg, David v. Augsburg. Zum erstenmal hrg. v. Frz. Pfeiffer. 2. unveränd. Aufl. Anastatischer Neudr. der Ausg. v. 1845. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XLVIII, 612 S. gr. 8). 12 M

— Thomas v. Aquino. Thomae Aquinatis, Sancti, doctoris angelici, opera omnia, iussu impensaque Leonis XIII P. M. edita. Tom. XII. Tertia pars summae theologiae a quaestione LX ad quaestionem XC ad codices manuscriptos vaticanos exacta cum commentariis Thomae de Vio Caietani, Ord. Praed., S. R. E. Cardinalis et supplemento eiusdem

III. partis cura et studio fratrum eiusdem ordinis. Ausg. I. Ausg. II. Romae. (Freiburg i. B., Herder) (XVIII, 383 u. XLVIII, 246 S. 2 u. 4). 24 M u. 19. 20.

Allgemeine Kirchengeschichte. Dide, A., Das Anti-Evangelium des Celsus. Antoris. Uebersetzg. nebst e. Vorwort v. Dr. Adf. Saager. (Bibliothek der Aufklärung.) Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (61 S. 8). 75 M.

Reformationsgeschichte. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation. I. Bd. 9. Heft. Beklagung e. Laien, genannt Hans Schwalb, üb. viel Missbräuche christlichen Lebens (1521). — Ein neu Gedicht, wie die Geistlichkeit zu Erfurt gestürzt ist worden (1521). Hrg. v. Wilh. Lucke. — 10. Heft. Gespräch, Ein, zwischen e. Christen u. Juden, auch e. Wirte samt seinem Hausknecht, den Eckstein Christum betreffend (1524). Hrg. v. Walt. Haupt. — Unterredung, Ein, vom Glauben durch Herr Micheln Kromer, Pfarrherr zu Kunitz, u. e. jüdischen Rabbiner (1523). Hrg. v. Otto Clemen. Leipzig, R. Haupt (36 S.; 72 u. VI S. 8). 2. 60.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Brugere, Abbé Jos., Die Lehren der Niederlage od. das Ende e. Katholizismus. Aus dem Franz. v. Ludw. Fahrland. Stuttgart, Strecker & Schröder (101 S. 8). 1. 50. — Flugschriften des Evangelischen Bundes. Hrg. vom Vorstand des Ev. Bundes. 248. (XXI. Reihe, 8.) Meinholt, Prof. Dr., Oesterreich u. der Klerikalismus. Vortrag. Leipzig, (C. Braun) (36 S. 8). 60 M.

— Marx, Priest.-Sem.-Prof. D. Dr. Jak., Geschichte des Armen-Hospitals zum h. Nikolaus zu Cues. Trier, Paulinus-Druckerei (IV, 272 S. gr. 8 m. 7 Taf. u. 2 Plänen). 4 M — Schornbaum, Dr. K., Die Säkularisation des Klosters Heidenheim auf Grund archivalischer Forschungen. Neuendettelsau, (Buchh. der Diakonissen-Anstalt) (49 S. 8). 1 M

Christliche Kunst. Bau- u. Kunstdenkmäler, Die, im Reg.-Bez. Cassel. III. Bd. Siebern, Reg.-Baumstr. a. D. Heimr., Kreis Grafsch. Schaumburg. Im Auftrage des Bez.-Verbandes des Reg.-Bez. Cassel bearb. unter Mitarb. (bez. des archival.-histor. Tls.) v. Oberbiblioth. Dr. H. Brunner. Mit 146 Taf. nach photograph. Aufnahmen u. Zeichngn. Marburg, N. G. Elwert's Verl. (VIII, 112 S. 4). 20 M — Haseloff, Arth., Die Glasgemälde der Elisabethkirche in Marburg. 3 Taf. in Vierfarbendr. u. 19 Taf. in Lichtdr. nach photograph. Orig.-Aufnahmen. Berlin, M. Spielmeier (21 S. Text m. Abbildgn. 68×50,5 cm). In Mappe 50 M — Walsdorf, E., Kirchlich figurale Bildhauerarbeiten. Meisterwerke christl. Kunst des Mittelalters in Frankreich. Gestaltliche Darstellgn. v. Gott-Vater, Jesus Christus u. der hl. Jungfrau. Die zwölf Apostel. Engelsegestalten. Reliefs: Biblische Szenen u. solche aus dem Leben der Heiligen. Berlin, B. Hessling (60 Lichtdr.-Taf. u. 4 S. Text 4 m. 1 Abbildg.). In Mappe 48 M

Dogmatik. Meyer, Prof. D. Arnold, Wer hat das Christentum begründet, Jesus od. Paulus? (Lebensfragen. Hrg. v. H. Weinel. 19.) Tübingen, J. C. B. Mohr (VI, 104 S. 8). 1. 20. — Eöl, Lio. P. em. J. de le, Die Taufe m dem hl. Geist. Ein Vortrag. Stuttgart, Buchh. des deutschen Philadelphia-Vereins (24 S. 8). 20 M.

Ethik. Freybe, Prof. D. Dr. A., Die Sitte nach ihrem Ursprung, Wesen u. Wert, die treueste Gehülfin der Kirche in ihrer inneren Mission. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (24 S. 8). 50 M. — Gottschick, † Prof. D. Johs., Ethik. (Sammlung theolog. Lehrbücher.) Tübingen, J. C. B. Mohr (XVI, 280 S. gr. 8). 7 M — Herrmann, Prof. D. W., Die sittlichen Weisungen Jesu. Ihr Missbrauch u. ihr richt. Gebrauch. 2. verb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (72 S. kl. 8). 1 M

Apologetik u. Polemik. Baars, Past. Ernst, Brauchen wir e. neues Bekenntnis? Evangelische Gottesdienste. Erlösung vom Dogma. 3 Vorträge. Heidelberg, (Evangel. Verlag) (87 S. 8). 1 M — Klessling, Past. Wilh., Der Arbeiter u. die Kirche. Vortrag. Berlin-Schöneberg, Verlag der „Hilfe“ (19 S. 8). 30 M. — Müller, Dr. Jos., Vereinigt euch! Ein Mahnruf f. Klerus u. Laien. Leipzig, Th. Grieben (28 S. gr. 8). 40 M. — Wider den Vorwurf der Heuchelei. Von e. alten Pfarrer. Barmen, Elim, Buchh. des Blauen Kreuzes (8 S. 8). 8 M.

Praktische Theologie. Studien zur praktischen Theologie, in Verbindung m. Pred.-Sem.-Dir. Prof. D. Karl Eger u. Past. Priv.-Doz. Lic. Dr. Mart. Schian hrg. v. Priv.-Doz. Prof. Lic. Dr. Carl Clemen. I. Bd. 1. Heft. Clemen, Priv.-Doz. Prof. Lic. Dr. Carl, Zur Reform der praktischen Theologie. — 2. Heft. Eger, Pred.-Sem.-Dir. Prof. D. theol. Karl, Die Vorbildung zum Pfarramt der Volkskirche. Besteht die derzeit. theologisch-wissenschaftl. Vorbildg. zum volksh. Pfarramt grundsätzlich zu Recht, u. ist sie ausreichend? — 3. Heft. Haupt, Past. Hans, Die Eigenart der amerikanischen Predigt. Giessen, A. Töpelmann (IV, 80 S.; IV, 72 S.; II, 46 S. gr. 8). 3. 90.

Homiletik. Predigten, Evangelische, f. Taubstumme, geh. v. H. Gocht; H. Schulz; A. Stock; Trautmann; Zobel, Pastoren, u. Oberlehr. B. Gesammelt u. hrg. v. Hugo Dude. 2. verb. Aufl. Leipzig-R., H. Dude (191 S. 8). Geb. in Leinw. 2. 50. — Sonntags-Gedanken. Auch e. Jahrgang Predigten. (Von Pfr. Meerwein.) II. u. III. Reihe. [Aus: „Bad. Wochen-Zeitg., Sonntags- u. Unterhaltgs.-Beilage.“] Karlsruhe, J. J. Reiff (IV, 315 u. VI, 292 S. 8). Kart. 3 M

Katechetik. Schmidt, Past. R., Lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. 28 Katechesen üb. Abschnitte der Hl. Schrift, vorwiegend aus dem Alten Testament, zum Gebrauch f. Geistliche u. Lehrer der Sonntagsschulen u. Leiter der Bibelbesprechgn. II. Bd. 2. Tl.: Trinitätszeit. Mit e. Karte des Wüstenzuges Israel. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff (XII, 272 S. 8). Kart. 2 M

Liturgik. Fischer, Kant. Th., Liederbuch f. Kinder-Kirchenchöre. Eine Sammlg. v. 2- u. 3stimm. Begräbnis- u. Trauungsgevängen, sowie geistl. Liedern u. kleineren Motetten f. die Feste des Kirchenjahres. Leipzig, J. Klinkhardt (76 S. 8 m. 1 Fig.). 60 M. — Gesangbuch,

Frankfurter evangelisches. Frankfurt a. M., M. Diesterweg (XVI, 547 S. 8). Geb. in Leinw. 1. 50.

Erbauliches. Dannert, H., Was hindert u. was fördert die Gemeinschaft der Kinder Gottes untereinander? Eine Frage. 2. Aufl. Stuttgart, Buchh. des deutschen Philadelpha-Vereins (27 S. 8). 20 \mathcal{M} . — Huhn, Past. K., Gethsemane. Ein Blick in's Heiligtum. Mit e. Vorwort v. Otto Stockmayer. 3. Aufl. (7. u. 8. Taus.) Stuttgart, Buchh. des deutschen Philadelpha-Vereins (43 S. 8). 30 \mathcal{M} .

Mission. Feind, Der grösste, der Sittlichkeit. Von e. Pfarrer. Barmen, Elim, Buchh. des Blauen Kreuzes (22 S. 8). 15 \mathcal{M} . — Fischer, Marie, geb. Lette, Durch Kampf zum Sieg. Dem Andenken der Frau Josephine E. Butler gewidmet v. ihrer treuen Mitarbeiterin. Hamburg, (Agentur des Rauhen Hauses) (26 S. 8 m. 1 Bildnis). 50 \mathcal{M} . — Wer ist denn mein Nächster? Uebersicht üb. die Arbeit des deutschen Hilfsbundes f. christl. Liebeswerk im Orient, E. V. Frankfurt a. M., Verlag Orient (24 S. 8 m. Abbildgn.). 15 \mathcal{M} .

Kirchenrecht. Bestimmungen, Gesetzliche, über Mischehen, religiöse Kindererziehung u. kirchliche Aus- u. Uebertritte in den Thüringischen Ländern und anderen Thüringen benachbarten deutschen Bundesstaaten. Hrg. vom Zweigver. Weimar des Evang. Bundes. Weimar, (L. Thelemann) (32 S. 8). 30 \mathcal{M} . — Friedberg, Emil, Ein neues Gesetzbuch f. die katholische Kirche. 2 Tle. in 1 Bde. Progr. Leipzig, A. Edelmann (40 u. 32 S. 8). 1 \mathcal{M} . — Rackwitz, Pfr. Arth., Die Kirchenbaupflicht der brandenburgischen Konsistorial-Ordnung v. 1573. [Aus: „Schriften des Ver. f. Gesch. d. Neumark.“] Landsberg a. W., (F. Schaeffer & Co.) (35 S. 8). 60 \mathcal{M} .

Philosophie. Deussen, Prof. Dr. Paul, Outlines of Indian philosophy with an appendix on the philosophy of the Vedānta in its relations to occidental metaphysics. Berlin, K. Curtius (VII, 70 S. 8). Geb. in Leinw. 2 \mathcal{M} . — Dingler, Hugo, Grundlinien e. Kritik u. exakten Theorie der Wissenschaften, insbesondere der mathematischen. München, Th. Ackermann (V, 76 S. gr. 8). 1. 60. — Erzieher zu deutscher Bildung. 8. Bd. Humboldt, Wilh. v., Universalität. Ausgewählt u. eingeleitet v. Johs. Schubert. Mit Portr. — 9. Bd. Schelling, Fr. Wilh., Schöpferisches Handeln. Hrg. u. eingeleitet v. Emil Fuchs. Mit Portr. Jena, E. Diederichs (207 S.; 334 S. 8). 6 \mathcal{M} . — Frommann's Klassiker der Philosophie, hrg. v. Prof. Dr. Rich. Falckenberg. X. Volkelt Johs., Arthur Schopenhauer. Seine Persönlichkeit, seine Lehre, sein Glaube. Mit Bildnis. 3., stark ergänzte Aufl. Stuttgart, F. Frommann (XVI, 459 S. 8). 5 \mathcal{M} . — Gebhardt, Past. Max., Lebenskraft. Berlin, Herm. Walther (181 S. 8). 2. 50. — Hoffmann, Pfr. Dr. A., Die Gültigkeit der Moral. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 118 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} . — Kästner, Mädchensch.- u. Sem.-Oberlehr. Dr. Otto, Sozialpädagogik u. Neuidealismus. Grundlagen u. Grundzüge e. echten Volksbildg. m. besond. Berücksicht. der Philosophie Rudolf Euckens. Leipzig, Roth & Schunke (X, 201 S. gr. 8). 3. 60. Müller, Gust., Kultur-Fundamente. 101 Wahrheitsbeitrag zeitgenöss. Denker. Gesammelt, beleuchtet u. hrg. Berlin (SO. 26), Gust. Ferd. Müller (X, 516 S. gr. 8). 6 \mathcal{M} . — Roeder, Hans, Briefe v. der Erde. Berlin, Herm. Walther (284 S. 8). 5 \mathcal{M} . — Rousseau, J.-J., Bekenntnisse. Unverkürzt aus dem Franz. übertr. v. Ernst Hardt. Zierleiten v. A. Gratz. Berlin, Wiegand & Grieben (870 S. kl. 8 m. Bildnis). Geb. in Ldr. 10 \mathcal{M} . — Wang Chung, Lun-Heng. Part. I. Philosophical essays. Translated from the Chinese and annotated by Prof. Alfr. Forke. Leipzig, O. Harrassowitz (IV, 577 S. gr. 8). 15 \mathcal{M} . — Wentscher, Prof. Dr. Max, Einführung in die Philosophie. Neudr. (Sammlung Göschen. 281.) Leipzig, G. J. Göschen (174 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 80 \mathcal{M} . — Wundt, Wilh., Grundriss der Psychologie. 8., verb. Aufl. Leipzig, W. Engelmann (XVI, 414 S. 8 m. 23 Fig.). Geb. in Leinw. 8 \mathcal{M} .

Schule u. Unterricht. Bericht üb. den Kongress f. Kinderforschung u. Jugendfürsorge in Berlin (1.—4. X. 1906). Im Auftrage des Vorstandes bearb. u. hrg. v. Karl L. Schaefer. Langensalza, H. Beyer & Söhne (XXVII, 432 S. gr. 8 m. 15 Taf.). 7. 50. — Dietterle, Pfr. Dr. Johs., Die Reform des Religionsunterrichtes in der Volksschule. Vortrag. Leipzig, J. Klinkhardt (71 S. gr. 8). 1 \mathcal{M} . — Hepp, Reg.-R. Dr. Karl, Der sogen. Schulpatronat in Württemberg. Nebst der Entwickl. in andern deutschen Staaten dargestellt. Rottenburg, W. Bader (XVIII, 77 S. gr. 8). 2. 80. — Hösel, schuldtr. Paul, Die Erziehung zur geistigen Selbständigkeit. Mit Berücksicht. der Ansichten Diesterwegs. (Preisschriften der Diesterweg-Stiftg. des sächs. Pestalozzi-Vereins.) Leipzig, J. Klinkhardt (24 S. 8). 50 \mathcal{M} . — Monumenta Germaniae paedagogica. Begründet v. Karl Kehrbach. Hrg. v. der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. XXXVII. Bd. Delbrück, Frdr., Die Jugend des Königs Friedrich Wilhelm IV. v. Preussen u. des Kaisers u. Königs Wilhelm I. Tagebuchblätter ihres Erziehers D. (1800—1809). Mitgeteilt v. Archiv. Hausarchiv. Dr. Geo. Schuster. II. Tl. (1806—1808). — XXXVIII. Bd. Schnell, Oberlehr. Dr. H., Das Unterrichtswesen der Grossherzogtümer Mecklenburg-Schwerin u. Strelitz. I. Bd. Urkunden u. Akten zur Geschichte des mecklenburg. Unterrichtswesens. Mittelalter u. das Zeitalter der Reformation. Berlin, A. Hofmann & Co. (VII, 578 S.; XXII, 552 S. Lex.-8). 29 \mathcal{M} . — Otto, Berth., Deutsche Erziehung u. Hauslehrerbestrebungen. Ein Reformprogramm. Grosslichterfelde, Verlag des Hauslehrers (50 S. 8). 30 \mathcal{M} . — Religionsunterricht, Evangelischer. Grundlegung u. Präparationen. Hrg. v. Dr. A. Reukauf u. Prof. E. Heyn. 3. Bd. Hofmann, Rekt. J., Jesugeschichten, u. Sem.-Lehr. W. Bittorf, Erzvätergeschichten. Präparationen f. den evangel. Religionsunterricht. 4. verb. Aufl. — 4. Bd. Bauer, weil. Rekt. Gust., Urgeschichten, Mose-, Josua- u. Richter-geschichten. Durchgesehen u. teilweise umgearb. v. Dr. A. Reukauf. Präparationen f. den evangel. Religionsunterricht in den Mittelklassen der Volksschule u. den Unterklassen höherer Schulen. 3. verb. Aufl.

Leipzig, E. Wunderlich (XXVI, 181 S.; XI, 299 S. gr. 8). 5. 80. — Rost, Dr. Bernh., Die gymnasiale Ausbildung der Mädchen im Königr. Sachsen. Tübingen. (Leipzig, Roth & Schunke) (V, 40 S. gr. 8). 1. 50. — Derselbe, Entwicklung u. Stand des höheren Mädchenschulwesens im Königr. Sachsen m. besond. Berücksicht. der letzten Decennien. Historisch-statistisch dargestellt. Ebd. (XVIII, 430 S. gr. 8) 10 \mathcal{M} . — Derselbe, Die sächsischen Lehrerinnenseminare in ihrer geschichtlichen Entwicklung u. ihrem gegenwärtigen Stande. Historisch-statistisch dargestellt, hauptsächlich nach der verwaltungsrechtl. Seite. Ebd. (VII, 164 S. gr. 8). 3. 50. — Schreyer, Bez.-Schulinsp. Schuhr. W., Eingliederung u. Gewinnung des religiösen Lernstoffes f. die evangel. Schulen im Königr. Sachsen. [Aus: „Entwurf zu Stoff- u. Stundenplänen.“] Annaberg, Graser (IV, 124 S. gr. 8). 1. 20. — Thrandorf, Prof. E., u. H. Meltzer, Dr., Der Religions-Unterricht auf der Mittelstufe der Volksschule u. in den unteren Klassen höherer Schulen. 2. Heft. Der Prophetismus u. das nachexil. Judentum (Hiob, messian. Hoffng., Jona, Makkabäerzeit, Psalmen). Präparationen. 2., völlig umgearb. Aufl. (3. u. 4. Taus.) Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer (XII, 179 S. gr. 8). 2. 80. — Zur Pädagogik der Gegenwart. Sammlung v. Abhandlgn. u. Vorträgen. 22. Heft. Barchewitz, schuldtr. Otto, Gedanken zu e. zeitgemässen Umgestaltung des Religionsunterrichtes. [Aus: „Pädagog. Studien.“] Dresden, Bleyl & Kaemmerer (34 S. gr. 8). 60 \mathcal{M} .

Allgemeine Religionswissenschaft. Volksbücher, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart. Hrg. v. Lic. Frdr. Mich. Schiele. I. Reihe. Die Religion des Neuen Testaments. 14. Heft. Jülicher, Prof. D. Adf., Paulus u. Jesus. 1.—10. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (72 S. 8). 50 \mathcal{M} .

Zeitschriften.

Deutschland, Das evangelische. Zentralorgan für die Einigungsbestrebungen im deutschen Protestantismus. 3. Jahrg., 4.—6. Heft, April bis Juni 1907: von Bamberg, Eine deutsch-evangelische Kandidatur. Lonicer, Lehrplan und Stoffverteilungsplan für das Lehrvikariatsjahr. Aye, Das deutsch-nationale Kirchenideal. Rieks, Aus der Urkirche. Gottlob Mayer, Die deutschen evangelischen Landessynoden und der kirchliche Einigungsgedanke II. Gerhard Planitz, Protestantische Glaubenskämpfe in Steiermark, Kärnten und Krain zur Zeit Ferdinands I.

Glauben und Wissen. Blätter zur Verteidigung u. Vertiefung der christl. Weltanschauung. V. Jahrg., 4. Heft, April 1907: E. Dennert, Menschenleid im Licht der Ewigkeit. K. Kinzel, Entwicklung der Religion. O. Siebert, Geistige Strömungen der Gegenwart. II. Das Erkenntnisproblem. A. Mayer, Heinrich Heine als Verwüster der sittlichen Energie. — 5. Heft, Mai 1907: H. Schwarz, Woran krankt unsere Zeit und was tut dagegen not? III. Scheinwissen. E. Schreiner, Jesus und unsere Zeit. E. Dennert, Kampf gegen Haeckels Monismus. — 6. Heft, Juni 1907: O. Siebert, Geistige Strömungen der Gegenwart. III. Das Weltproblem. B. Bavink, Kausalitätsgesetz, Naturerklärung und Apologetik. E. Schreiner, Jesus und unsere Zeit (Schluss). Karl Beth, Der Kampf wider den Römerbrief. Zeugen Gottes aus Wissenschaft und Kunst (Eyth, Davy, E. von Hartmann).

Kirche, Die. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung von Kirchen. IV. Jahrg., Nr. 8, Mai 1907: F. E. Voretzsch, Friedhofskapelle für eine kleine Stadt. Karl Emil Scherz, Die neue Ehrliche Gestiftskirche in Dresden. (Mit 12 Abb.) F. E. Voretzsch, Erbbegräbnis Paulus in Markneukirchen.

„Mancherlei Gaben und Ein Geist.“ Eine homiletische Monatsschrift. 46. Jahrg., 9. Heft, Juni 1907: Kirchner, D. Paul Eber. Ein Bild seines Lebens und Wirkens. Dispositionen und Predigtentwürfe vom 8.—13. Sonntag nach Trin. über 1. Württemb. Evang., III. Jahrg.; 2. Sächs. Perikopen, III. Jahrg.; 3. Eisenacher Episteln, II. Jahrg. Anhang: Karl Hofinger, Der Prophet Habakuk in Bibelstunden. Otto Harde land, Zum Gedächtnis Rists. — 10. Heft, Juli 1907: Kirchner, D. Paul Eber. Ein Bild seines Lebens und Wirkens (Forts.). Dispositionen und Predigtentwürfe vom 14.—18. Sonntag nach Trinitatis über 1. Württemb. Evang., III. Jahrg.; 2. Sächs. Perikopen, III. Jahrg.; 3. Eisenacher Episteln, II. Jahrg. Anhang: Kasualien: XIII. Erntedankfestpredigten. XIV. Antritts- und Abschiedspredigten.

Missionen, Die evangelischen. Illustr. Familienblatt. 13. Jahrg., 4. Heft, April 1907: Strümpfel, Aus der Arbeit der „Christlichen Vereine junger Männer“ in heidnischen Ländern. (Mit 8 Bildern.) Bechler, D. Chr. Buchner. Kriele, Nach dem Aufstande in Deutsch-Südwestafrika (Schluss). (Mit 3 Bildern.) — 5. Heft, Mai 1907: M. Schlunk, Unter den Indianern in Britisch-Kolumbia. (Mit 9 Bild.) Die Hungersnot in den Kiang-Provinzen. Chinesische Schrift und Sprache. (Mit 2 Bild.) Der Waisenvater von Japan. (Mit 3 Bild.) — 6. Heft, Juni 1907: Julius Richter, Aus der Missionsarbeit in Siam. (Mit 5 Bild.) John Macintyre von Haitschöng in der Mandschurei. (Mit 2 Bild.) Eine bemerkenswerte Synode. (Mit 1 Bild.) Karl Axenfeld, Die Feuerprobe der Berliner Mission im ostafrikanischen Aufstande. (Mit 7 Bild.)

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte f. geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 34. Jahrg., 6. Heft, Juni 1907: G. Kurze, Madagaskar in der Gegenwart. Hennig, Ein Besuch in Livingstonia. Strümpfel, Typische Bekehrungsgeschichte eines Brahmanen.

- Oehler, Die Zuverlässigkeit des Zeugnisses der evangelischen Missionare. G. Warneck, Römisch-katholische Missionsstatistik.
- Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judentums.** 51. Jahrg., 3. u. 4. Heft, März u. April 1907: Felix Goldmann, Der Oelbau in Palästina in der tannaitischen Zeit (Schluss). Samuel Krausz, Die Kaufmannsche Mischna-Handschrift (Forts.). S. Horowitz, Der Sifre sutta nach dem Jalkut und anderen Quellen (Forts.). Elias Fink, Ueber das angeblich fabelhafte Tier ארינון der Mischna. M. Barol, Menaschem ben Simon aus Posquères und sein Kommentar zu Jeremia und Ezechiel (Forts.). Leopold Löwenstein, Stammbaum der Familie Geldern. A. Lewinsky, Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Braunschweig während des 15. und 16. Jahrh. Moritz Steinschneider, Mathematik bei den Juden (1551—1840) (Forts.).
- Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst.** XII. Jahrg., 5. Heft, Mai 1907: P. Glaue, Die Vorlesung heiliger Schriften. Lohmeyer, Die Sprache der neuen preussischen Agende. Spitta, Allerlei Neuigkeiten I. Günther, Noch einmal: Menschliches Wesen. Lasch, Bilder für das christliche Haus (mit 4 Abb.). Glabatz, Zur Organisten- und Kantorenfrage. Notenbeigabe. — 6. Heft, Juni 1907: Smend, Englische und schottische Gottesdienste. Ficker, Eine neue Bibelausgabe. Meinecke, Das Frankfurter Gesangbuch I. Jaeger, Ausgestaltung des Gemeindegesanges. Beyer, Musik im Gottesdienste I. Spitta, Jesus und die Kunst des Tempels zu Jerusalem. Wallenstein, Nochmals: neue Wandbilder (mit 5 Abb.). Musikbeigabe.
- Nathanael.** Zeitschrift für die Arbeit der evangelischen Kirche in Israel. 23. Jahrg., Nr. 2, 1907: Karl Albrecht, Proben aus den spanisch-jüdischen Dichtern des Mittelalters. J. de le Roi, Die Londoner Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden.
- Siona.** Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 32. Jahrg., Nr. 4, April 1907: Wilhelm Herold, Ein Mitgenosse am Paul Gerhardt-Jubiläum: † Friedrich Mergner. V. Hertel, Lateinisches in deutschen Kirchenliedern und Nachträge. Musikbeigaben. — Nr. 5, Mai 1907: Fr. Neusinger, Dr. theol. Johannes Zahn in Altdorf. K. Wolfrum, Vortrag zur Zahnfeier, den Seminaristen in Altdorf zur Belehrung gehalten. Musikbeigaben. — Nr. 6, Juni 1907: Paul Eickhoff, Das Tedeum. H. Möllenstedt, VII. Rheinisch-Westfälischer Organistentag. Musikbeigaben.
- Tidskrift, Teologisk.** 8. Bind, 4. Hæfte, 1907: V. Ammundsen, Studier over vore Reformators Nadverlaere II. N. Teisen, Troen paa Gud.
- Zeitschrift, Katechetische.** Organ für den gesamten evang. Religionsunterricht in Kirche u. Schule. 10. Jahrg., 4. Heft, Juni 1907: C. Schuster, Wie ist der neue Hannoversche Katechismus von 1862 entstanden? A. Lütgemeier, Religionsunterricht oder nicht? (Schluss). Dörries, Das sechste Gebot. Otto Harde land, Katechetischer Entwurf über die Seligpreisungen. Matth. 5, 3—12.
- Zeitschrift, Neue Kirchliche.** XVIII. Jahrg., 6. Heft, Juni 1907: G. Wohlenberg, Ein vergessener lateinischer Markuskommentar. Gleiss, Beiträge zu der Frage nach der Entstehung und dem Zweck des Johannesevangeliums. Stocks, Ein Fall von Kynanthropie im Neuen Testament (Matth. 8, 28ff. und Parallelen).

Personalien.

Der Privatdozent in Leipzig Lic. theol. Dr. phil. Hunzinger ist zum ausserordentlichen Professor der Theologie an der gleichen Universität berufen worden, mit dem Lehrauftrag für Apologetik. Damit ist zum ersten Male an einer deutschen Universität für Apologetik ein eigener Dozent aufgestellt.

Der Privatdozent für alttestamentliche Exegese an der Universität Halle a. d. S. Dr. Steuernagel ist für eine ausserordentliche Professur daselbst in Aussicht genommen.

Der Privatdozent für neutestamentliche Theologie an der Universität Greifswald Dr. Kögel ist zum ausserordentlichen Professor ernannt worden.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Pfeiffer, Adolf, Abraham der Prophet Jehovas. Dem Andenken an Paulus Gerhardt gewidmet. (Beiträge zum Verständnis des Prophetentums in Israel von Adolf Pfeiffer. I. Heft.) Leipzig, A. Deichert Nachf. (Georg Böhme) (102 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Mommert, Carl, Topographie des alten Jerusalems. Vierter Teil: Der Mauerbau des Nehemias, Die Akra der Syrer, Die Baris Antonia, Der Königspalast Herodes d. Gr., Die Agrippamauer und Jerusalems alte Gräber. Leipzig, E. Haberland (VI, 340 S. gr. 8). 8 Mk. — Perles, Felix, Die Poesie der Juden im Mittelalter. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (21 S. 8). 60 Pf. — Gossel, J., Was ist und was enthält der Talmud? Ebd. (78 S. 8). 1,20 Mk. — Zenner, Johannes Konrad, Die Psalmen nach dem Urtext. Ergänzt und herausgeg. von Hermann Wiesmann. I. Tl. Uebersetzung und Erklärung. Münster i. W., Aschendorff (XVI, 358 S. gr. 8). 6 Mk. — Ders., Dass. II. Tl. Sprachlicher Kommentar. Ebd. (63 S. gr. 8). 2 Mk.

Neutestamentliche Theologie: Zahn, Theodor, Der Brief des

Paulus an die Galater ausgelegt. Zweite Auflage. (Kommentar zum Neuen Testament herausg. von Theodor Zahn. Band IX.) Leipzig, A. Deichert Nachf. (Georg Böhme) (299 S. gr. 8). 5,70 Mk. — Blass, Friedrich, Die Entstehung und der Charakter unserer Evangelien. Ebd. (37 S. 8). 80 Pf. — Jülicher, Adolf, Paulus und Jesus. (Religionsgeschichtliche Volksbücher herausg. von Michael Schiele-Tübingen. I. Reihe. 14. Heft.) Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (72 S. 8). 50 Pf. — Clemen, Carl, Die Grundgedanken der paulinischen Theologie mit besonderer Rücksicht auf Kaftan und Wrede untersucht. (Aus: Theologische Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftlichen Prediger-Verein. Neue Folge. 9. Heft.) Ebd. (24 S. gr. 8). 1 Mk. — von Huene, Joh., Der Brief des Paulus an die Philipper ausgelegt. Mit Vorwort von W. Arnold. Basel, C. F. Spittlers Nachf. (110 S. kl. 8). 1,20 Mk. — Procksch, O., Johannes der Täufer. (Biblische Zeit- und Streitfragen herausgeg. von Dr. Kropatscheck. III. Serie. 5. Heft.) Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge (45 S. 8). 50 Pf. — Hoennicke, Gustav, Die neutestamentliche Weissagung vom Ende. (Biblische Zeit- und Streitfragen etc. III. Serie. 6. Heft.) Ebd. (51 S. 8). 50 Pf. — Vogt, Peter, S. J., Der Stammbaum Christi bei den heiligen Evangelisten Matthäus und Lukas. Eine historisch-exegetische Untersuchung. (Biblische Studien. Herausg. von O. Bardenhewer. XII. Band, 3. Heft.) Freiburg im Breisgau, Herder (XX, 121 S. gr. 8). 3,60 Mk. — Belsler, Johannes Evang., Die Briefe des Apostels Paulus an Timotheus und Titus. Uebersetzt und erklärt. Ebd. (VIII, 302 S. gr. 8). 5,60 Mk.

Kirchengeschichte: von Schwartz, Sieben Missionsstunden zur Einführung in die Arbeit der Leipziger Mission in Indien. Leipzig, Verlag der Ev.-luth. Mission (82 S. 8). 1 Mk. — Gehring, A., Bartholomäus Ziegenbalg. Der Vater der evangelischen Tamulmission. Eine Jubiläumsgabe. Mit 11 Abbildungen. Zweite vermehrte Auflage. Ebd. (104 S. 8). 80 Pf. — Hunzinger, A. W., Der Glaube Luthers und das religionsgeschichtliche Christentum der Gegenwart. Leipzig, A. Deichert Nachf. (Georg Böhme) (30 S. 8). 60 Pf. — Spahn, Martin, Der Kampf um die Schule in Frankreich und Deutschland. Kempten und München, Jos. Kösel (33 S. gr. 8). 70 Pf. — Kalkoff, Paul, W. Capito im Dienste Erzbischof Albrechts von Mainz. Quellen und Forschungen zu den entscheidenden Jahren der Reformation (1519—1523). (Erstes Stück der Neuen Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche, herausg. von N. Bonwetach und R. Seeberg.) Berlin, Trowitzsch & Sohn (VI, 151 S. gr. 8). 4,80 Mk. — Schwen, Paul, Afrahat, seine Person und sein Verständnis des Christentums. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirche im Osten. (Zweites Stück der Neuen Studien etc.) Ebd. (VII, 153 S. gr. 8). 4,80 Mk. — Hartmann, August, Historische Volkslieder und Zeitgedichte vom sechzehnten bis neunzehnten Jahrhundert. Gesammelt und erläutert. Erster Band. Bis zum Ende des dreissigjährigen Krieges. München, C. H. Beck (Oskar Beck) (VII, 351 S. gr. 8). — Bihlmeyer, Karl, Heinrich Seuse. Deutsche Schriften im Auftrag der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte herausgeg. Stuttgart, W. Kohlhammer (XVI, 628 S. gr. 8). 15 Mk. — Krieg, A., Zur Charakteristik Johann Sleidans. Ein Beitrag zur Geschichte des elässischen Humanismus. Beilage zum 10. Jahresbericht des Gymnasiums mit Realschule i. E. zu Zehlendorf. Ostern 1907. Zehlendorf (35 S. gr. 8). — Pont, J. W., Nieuwe Bijdragen tot Kennis van de Geschiedenis en het Wezen van het Lutheranisme in de Nederlanden. Erste Deel. I. Geschiedenis der Schiedamsche luthersche Gemeente (1757—1907). II. De Belijdenis van de luthersche Gemeente te Antwerpen over de Erfzonde, 1579. Schiedam, H. A. M. Roelants (VII, 173 S. gr. 8). — zu Knyphausen, E., Der Himmel unseres Glaubens. Gütersloh, C. Bertelsmann (91 S. 8). 1,40 Mk. — Kraut, O. H., Verfahren bei Besetzung geistlicher Stellen und die Vorschriften für die Kandidaten der Theologie und des Predigtamts in der evangelisch-lutherischen Landeskirche des Königreichs Sachsen. Leipzig, Julius Klinkhardt (190 S. 8). 2,60 Mk. — Haas, Hans, Japans Zukunftsreligion. Zweite Auflage. Berlin, Karl Turtius (164 S. 8). 2,40 Mk. — Pfeleiderer, Otto, Die Entwicklung des Christentums. München, J. F. Lehmann (VIII, 270 S. 8). — Hahn, Ferdinand, Einführung in das Gebiet der Kolmission. Geschichte, Gebräuche, Religion und Christianisierung der Kols. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 158 S. 8). 2 Mk.

Serbersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Sieben ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Wolter, Dr. Maurus, weiland Erzabt von St. Martin zu Beuron. **Psallite Sapienter. Psallite weise!** Erklärung der Psalmen im Geiste des betrachtenden Gebets und der Liturgie. 3. Auflage. Fünf Bände. gr. 8°. M 36.—; geb. in Halbfranz M 47.—.

Fünfter (Schluß-) Band: Psalm 121—150. Mit einem Generalregister über alle fünf Bände. (VI u. 566.) M 6,40; geb. M 8,60. Früher sind erschienen:

I: Psalm 1—35. M 7,20; geb. M 9,40. — II: Psalm 36—71. M 8.—; geb. M 10,20. — III: Psalm 72—100. M 7,20; geb. M 9,40. — IV: Psalm 101—120. M 7,20; geb. M 9,40.